

## EINE BRONZESTATUETTE AUS MILETUPOLIS

### Zu archaisierenden Kleinbronzen der Kaiserzeit

(Taf. 11)

Eine 1975 in Miletupolis bei Kyzikos gefundene jugendliche männliche Bronzestatuette fällt durch ihre Größe von über 1 m sowie durch altertümlich manierierte Stilelemente insbesondere der Haargestaltung auf - ein archaisierender Zug, der bei einer solchen Bronze ungewöhnlich ist.<sup>1</sup>

Der in recht unterschiedlichen Spielarten auftretende archaisische und - zahlenmäßig insgesamt häufiger - archaisierende Stil ist neben dem breiten Spektrum des üblichen Klassizismus ein typisches Stilelement der retrospektiv orientierten frühkaiserzeitlichen Kunst. Formal betrachtet werden mit diesen Begriffen, vor allem dem zweiten, eine Anzahl durchaus sehr unterschiedlicher Phänomene zusammengefaßt, was seine Berechtigung aber in der Gemeinsamkeit des Rückbezugs auf Werke einer älteren Phase sowie darin hat, daß vermutlich vergleichbare Ursachen, Absichten und Funktionen dahinter stehen. Vorstufe oder fördernde Voraussetzung für die Entstehung der archaisierenden Kunst war im Grunde die konservative Beibehaltung von altertümlich gewordenen Tracht- und dann auch Stilzügen bei einigen Götterdarstellungen der klassischen Kunst. Hierher gehören in gewisser Weise schon die Locken des phidiasischen Kassler Apoll, vor allem dann Werke des Alkamenes wie die Hekate oder der Hermes, der oft als Ausgangspunkt der archaisischen Kunst angesehen wird.<sup>2</sup> Daß solche primär inhaltlich begründeten archaisierenden Züge der Kultbilder auch im 4. Jh. noch bewußt weiter angewendet wurden, zeigt z.B. mehr im Bereich der Konzeption der Apollon Patroos des spätklassischen Bildhauers Euphranor, dessen Charakterisierung in der antiken Literatur vielleicht mit dieser Tendenz zusammenhängt, oder in mehr die äußerliche Grundstruktur betreffender Weise - und dadurch deutlicher - die Artemis-Statuette aus dem Artemis-Heiligtum im Delion von Paros.<sup>3</sup> Vor allem waren es aber im 4. Jh. v. Chr., am Ende der Klassik, Weihreliefs oder Sockelreliefs von Votiven, auf denen man Züge früherer Stilstufen, offensichtlich zur sinnfälligen Steigerung ihrer Ehrwürdigkeit im Bild, in die Darstellungen zu integrieren suchte. Die dafür konventionellen Formeln waren aus der Darstellung von Statuen im Bild entwickelt worden; in erster Linie handelte es sich dabei um Kultstatuen, die im Mythos oder in der Politik eine wichtige Rolle spielten. Diese Formeln hatten dadurch von den Kultbildern auch eine inhaltliche Konnotation mitbekommen. Durch die archaisierende oder gar archaisische Stilisierung wurde der dargestellten Figur die entsprechende Sphäre von Altehrwürdigkeit und darauf fußend von selbstverständlicher Autorität verliehen. Zum guten Teil gehen die archaisischen und archaisierenden Marmorarbeiten der Kaiserzeit, etwa die der neuattischen Werkstätten, auf Vorbilder und

<sup>1</sup> Bursa, Museum Inv. Nr. 65. - A. Akat, Miletopolis hafriyat raporu, *TürkAD* 24,1, 1977, 5-11; 6 Abb. 1 (noch unrestauriert); E. Schwertheim, Die Inschriften von Kyzikos und Umgebung II. Miletupolis. Inschriften und Denkmäler, I.K. 26 (1983) 90. 127 Abb. 61 f.

<sup>2</sup> E.-M. Schmidt, *AntPl* V (1966); P. Zanker, *Klassizistische Statuen* (1973) 91 f. Taf. 71; 74,2; 80,5-6; W. Fuchs, *Die Skulptur der Griechen*<sup>3</sup> (1983) Abb. 72. - F. Eckstein, *AntPl* IV (1965) 27-36 Taf. 12 ff.; D. Willers, Zu den Anfängen der archaisischen Plastik in Griechenland. 4. Beih. *AM* (1975) 33 ff. 48 ff. Taf. 26 f. 30. Vgl. auch allgemein schon H. Bulle, *Archaisierende griechische Rundplastik*. *AbhMünchen* XXX 2 (1918).

<sup>3</sup> O. Palagia, Euphranor (1980) 13 ff. 65 Taf. 6 ff.; O. Rubensohn, Das Delion von Paros (1962) 37 f. Nr. 12; 55 f. Nr. 4a-b mit Anm. 63 Beil. 7-8; vollständig publiziert von I. Klee, *AM* 77, 1962, 207-228 Beil. 56-60.

Anregungen des 4. Jh. v. Chr. zurück.<sup>4</sup>

Unter den Bronzestatuetten tritt der archaisierende Stil dagegen nur in recht bescheidenem Ausmaß auf. Der Grund ist naheliegend und hängt zusammen mit dem Mangel an echten Nachahmungen griechischer Meisterwerke unter den römischen Kleinbronzen. Die Käufer römischer Bronzestatuetten wurden in erster Linie von direkten religiösen Gründen zum Kauf und zur Weihung dieser Figuren bewegt. Die Hauptbeweggründe für die Konzipierung und Bestellung archaisischer wie archaisierender Werke liegt dagegen im ästhetischen Bereich, wenn auch mit diesen Stilmitteln durchaus religiöse Aussagen gemacht werden sollten. Die vorwiegend lineare Tendenz der archaisierenden bzw. archaisischen Stilzüge ließ sie zudem geradezu für Reliefarbeiten und andererseits für Marmorwerke geeignet erscheinen. Archaisierende Werke unter den kaiserzeitlichen Bronzestatuetten verdienen daher auf jeden Fall besondere Aufmerksamkeit.

Prädestiniert für die archaisierende Stilsprache war in der Rundplastik an sich Athena, nicht wegen der vielfältigen Möglichkeiten, die die Gewandfalten dazu bieten, sondern weil ihre Gestalt in Form des Palladions als Bild im Bild par excellence sich aus inhaltlichen Gründen dazu anbietet; sie ist auf diesem Weg und wegen der vielfachen Darstellung von Athena-Statuen auf Bildern des 5. und 4. Jh. wahrscheinlich auch der wichtigste Auslöser für die Entwicklung des archaisischen Stils und seiner Chiffren gewesen.<sup>5</sup> Eine archaisische Promachos aus Besançon hat einige Repliken und typologische Entsprechungen, die auf einen Ursprung im östlichen Mittelmeerbereich hinweisen.<sup>6</sup> Interessanter ist eine Minerva-Statuette aus dem Larariumsfund von Tamási in Pannonien,<sup>7</sup> die weniger formelhaft, aber um so strenger am Stil des frühen 5. Jhs. orientiert und vermutlich auch aus dem Osten gekommen ist. An diesen wie auch an weiteren Beispielen zeigt sich deutlich, daß die Stilelemente, die für die Schaffung archaisischer und archaisierender Werke benutzt wurden, eher solche der frühen Klassik, des Strengen Stils, sind als der archaischen Kunst.

Auch der Göttervater ist gelegentlich archaisierend wiedergegeben worden, sei es durch Zugabe eines in der typisch archaisischen "Schwalbenschwanz"-Form gebildeten Mantels, sei es einfach durch den allgemeinen Figurentypus. Auch hier überwiegen Fundstücke aus dem Osten des Reiches, ein gutes Beispiel ist etwa der streng stilisierte Zeus von Priboi mit seinem für das Motiv des Blitzschleuderns unpassenden archaisisch engen Stand.<sup>8</sup> Beim Zeus gibt es auch

<sup>4</sup> Grundlegend E. Schmidt, *Archaisische Kunst in Griechenland und Roms* (1922); zu einigen Relieftypen vgl. W. Fuchs, *Die Vorbilder der neuattischen Reliefs*, 20. Erg.-H. JdI (1959) 27 ff. 44 ff.

<sup>5</sup> Vgl. dazu E. Green, *Hesperia* 31, 1963, Taf. 30: Vasenbilder von dem Agora; Bulle (Anm. 2) 5 ff.; Schmidt (Anm. 4) 11 ff. 18 ff.

<sup>6</sup> Ph. Lagrange, *Cat. Bronzes Besançon*, zwischen Nr. 80 und 81 (in Chantilly); Burlington Fine Arts Club. *Exhibition of Ancient Greek Art*. Kat. London (1904) Nr. A7; D.K. Hill, *Catalogue of Classical Bronze Sculpture in the Walters Art Gallery*. Baltimore, Maryland (1949) Nr. 188 Taf. 39; BMC, *Bronzes* Nr. 191 Taf. 29; E. v. Sacken, *Die antiken Bronzen des k.k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien I: Die figürlichen Bildwerke classischer Kunst* (1871) Taf. 8,1; G.F. Faider-Feytmans, *Cat. Mariemont* Nr. G 62 Taf. 32 (aus Sizilien); E. Poulsen, *Romerske bronzestatuetter: Idealplastike postamentfigurer. Anvendelse, forbilleder, fremstilling*, in: *Klassisk arkaeologiske Studier*. Museum Tusulanum 56 (1984-86) 311 ff. Abb. 1 (Kopenhagen, Thorvaldsen Mus.).

<sup>7</sup> E. Thomas, *Römische Villen in Pannonien. Beiträge zur pannonischen Siedlungsgeschichte* (1964) Taf. 228; A. Lengyel - G.T.B. Radan, *The Archaeology of Roman Pannonia* (1980) Taf. 34 f.; E. Thomas u.a., *Römische Bronzeindustrie in Pannonien* (1982) Nr. 26.

<sup>8</sup> L. Ogenova-Marinova, *Statuettes en bronze du Musée National Archéologique à Sofia (statuettes de culte)* (1975) Sofia Nr. 51.

Beispiele, die mehr im Typus als in den Detailformen auf das frühe Vorbild verweisen. So ist der im Strengen Stil beliebte Typus des Blitzschleuderers mit weit ausgreifendem Stand zu Beginn der Kaiserzeit<sup>9</sup> - zuerst vermutlich ebenfalls im östlichen Bereich - wieder aufgegriffen worden. Zur Hochklassik, die Zeit um die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. leitet bereits der Jupiter aus dem Schatzfund von Weißenburg über.<sup>10</sup>

Die 1975 in Miletupolis gefundene Bronzestatuetten eines halbwüchsigen Jungen von sehr qualitativ feiner Arbeit ließ sich bis auf den linken Arm einschließlich der Schulter, die vordere Hälfte des linken Fußes, den rechten Ringfinger und einige kleinere Details weitgehend wiederherstellen. Deutliche Brüche und Beeinträchtigungen sind besonders am rechten Oberarm und am Halsansatz zu sehen. Selbst Reste von Einlagen aus anderem Material sind in den Augen noch vorhanden. Ein im Haar befestigter Kranz ist bis auf kleine Partikel abgerissen.

Das kontrapostische Standmotiv wirkt recht entspannt, das Spielbein rechts steht aber nicht in polykletischer Weise nur auf der vorderen Fußpartie, sondern ist voll mit der Sohle aufgesetzt. Die Modellierung des Körpers geht nicht allzu sehr in die Details, sondern läßt die einzelnen Partien sanft ineinander überlaufen. Pubeshaar fehlt noch. Nur der Nabel und die Brustwarzen sind deutlich abgesetzt. Der rechte Arm ist locker in die Hüfte gestützt. Der linke muß nach dem Ansatz der Armmuskeln angehoben gewesen sein. Während der Hals, vielleicht aufgrund der Restaurierung, etwas zu weit zur rechten Seite zurückgeht, ist der Kopf stark nach links gedreht und leicht geneigt. Das glatte, idealisierte Gesicht trägt keinerlei Porträtzüge; die Stirn-Nase-Linie läuft gerade durch, der Schwung der Brauenbögen zieht sich vom Nasenrücken aus bis zu den Schläfen. Die Lippen waren, wie die Brustwarzen, in Kupfer eingelegt; in den Augen sitzen noch das weiße Material, vielleicht Elfenbein, der Iris, während Pupillen und Wimpern ausgefallen sind. Die Haarbehandlung zeichnet sich durch sehr feine Modellierung und Kaltarbeit aus. Die Kalotte bedeckt dicht anliegendes, vom Mittelscheitel aus in leicht geschwungenen Parallelsträngen zu je sechs bis acht Strähnen zu den Seiten sauber gesträhtes Haar. Dieses wird in Position gehalten von zwei über der Stirn in einem kleinen Knoten stramm zusammengebundenen Zöpfen. Unter ihnen treten die über der Stirn und insbesondere vor den Schläfen in kleinen Spirallocken auslaufenden Haarenden wieder hervor; hinter den Ohren fallen sie in Form von etwas längeren Korkenzieherlocken am Hals herab. Der Zopfkrantz wird durch eine doppelte Reihe von Nagelköpfen begleitet, mit denen nach geringen Resten zu urteilen ursprünglich wohl ein Blattkrantz befestigt war.

Die im Grundmuster polykletisch wirkenden Körperformen sind etwas schlanker und vor allem weniger detailliert durchgeformt als bei den Werken Polyklets; sie erinnern eher an subpolykletische<sup>11</sup> oder spätklassische Gestalten, wozu auch das sehr jugendliche Alter bei einer Apollondarstellung passen würde, während der Kopf für diese Zeit, in die er ja stilistisch auch nicht

<sup>9</sup> Belegt u.a. in dem im Bataveraufstand zerstörten Legionslager Vetera I, s. H. Menzel, Die römischen Bronzen in Deutschland III: Bonn (1986) Nr. 1 Taf. 1. Auch der Jupiter von Radstrup (Chr. Blinkenberg, Aarbøger II 15, 1900, 66 ff. Abb. 1; H.C. Broholm, Kulturforbindelser i ældre jaernalder [1960] Abb. 168; U. Lund Hansen, Römischer Import im Norden [1987] 398 Nr. E 135) wiederholt diesen Typ. Vgl. weiter aus dem Osten Reinach, RSt VI 1,1; Ogenova-Marinova (Anm. 8) Nr. 54-56;

<sup>10</sup> H.-J. Kellner - G. Zahlhaas, Der römische Schatzfund von Weißenburg (1983) 17 Nr. 12.

<sup>11</sup> z.B. Fuchs (Anm. 2) Abb. 88 (Siegerstatue im Thermenmuseum).

paßt, im Verhältnis etwas zu groß ist. Zwar verweist der Gesamteindruck<sup>12</sup> auf den späten Strengen Stil, aber selbst von einem thematisch so ähnlichen Werk wie dem sog. Tiber-Apoll<sup>13</sup> setzt sich die Statuette von Miletupolis in verschiedener Hinsicht deutlich ab. Der kontrapostische Stand entspricht trotz der Körperformen, wie gesagt, nicht ganz dem seit der Hochklassik üblichen polykletischen Schema; die Gestalt tritt auch mit der Sohle des Spielbeins rechts voll auf, wie es bei einer Reihe von Werken um die Mitte des 5. Jhs v. Chr. oder bei einigen Arbeiten des Alkamenes im "attischen Kontrapost" der Fall ist.<sup>14</sup> Das wird hier eher als altertümliches Element gemeint sein. Auffällig stark ist die Kopfwendung zur linken Seite, die damit stärker über die Figur hinausweist als bei den genannten Werken der Jahrhundertmitte.

Nach der Feinheit der Arbeit und der manierten Rezeption frühklassischer Formen ist die Statuette aus Miletupolis eher um den Beginn der Kaiserzeit als später anzusetzen. Sie mag durchaus, wie in der Publikation von A. Akat vorgeschlagen, Apollon darstellen. Dazu passen die maniert archaisierende Haartracht, die entfernt an hochklassische Apollon-Statuen wie den erwähnten Kassler Apoll oder den Tiber-Apoll<sup>15</sup> erinnert, und der Kranz im Haar. Der kleine Knoten über der Stirn erinnert an die seit dem späteren 4. Jh. v. Chr. übliche Haartracht des Apollon mit einer großen Schleife über der Stirn, wie sie etwa der Apoll vom Belvedere<sup>16</sup> trägt, also wie die Körpergestaltung offenbar eine Reminiszenz der spätklassischen Kunst. Auch darin offenbart sich deutlich die pasticcioartige klassizistische Kunstrichtung des ausgehenden Hellenismus und der beginnenden Kaiserzeit.

Der Apollon von Miletupolis ist ein besonders interessanter Vertreter dieser Richtung, kein an der archaischen Kunst orientiertes Werk im eigentlichen Sinn, sondern eines, das an sich längst obsoletere Motivelemente, die im 5. und 4. Jh. v. Chr. im Zeitstil benutzt oder zitiert wurden, wieder in Formen des Strengen Stils zurücktransponiert, ohne daß das Werk im übrigen den klassizistisch-eklektischen Rückgriff auf das spätere 4. Jh. verleugnet. Der Körperbau und das Motiv der in die Hüfte eingestützten Rechten entsprechen gar nicht dem Stilvorbild der in geradezu manierter Weise fein reproduzierten strengen Haartracht; dasselbe Armmotiv zeigt etwa der mehrfach in kaiserzeitlichen Bronzestatuetten belegte unbärtige Asklepiostyp.<sup>17</sup> Gegen die Deutung auf Antinoos, die zumal aufgrund der Datierung mitgefundener Bauornamentik in hadrianische Zeit [s. Schwertheim (Anm. 1)] mündlich vorgeschlagen worden ist, spricht der Vergleich der Gesichtszüge; von den bei aller Idealisierung immer deutlichen spezifischen Porträtzügen des Antinoos, etwa in der Augen-, Brauen- und Lippenbildung, fehlt hier jede Spur; auch bei Umstilisierung mit archaisierenden Locken oder in ägyptischer Tracht bleibt sein Haarkranz in der Regel als stehendes Kennzeichen erhalten.<sup>18</sup>

<sup>12</sup> Ebenso erinnern auch die relativ hoch sitzenden Brustwarzen an frühstrengklassische Werke, vgl. etwa Fuchs (Anm. 2) Abb. 34-35 (Kritios-Knabe); Abb. 49-50 (Apoll von Piombino).

<sup>13</sup> Fuchs (Anm. 2) Abb. 70-71.

<sup>14</sup> Vgl. etwa Fuchs (Anm. 2) Abb. 59-60 (Omphalos-Apollon); 72 (Kassler Apollon); Abb. 73 (Hermes Ludovisi); Abb. 74 (Anakreon); Abb. 86 (Ares Borghese).

<sup>15</sup> Fuchs (Anm. 2) Abb. 70 f.

<sup>16</sup> Fuchs (Anm. 2) Abb. 112.

<sup>17</sup> S. C. Boube-Piccot, *Les bronzes antiques du Maroc I. Études et travaux d'archéologie marocaine IV* (1969) Taf. 135-138; H. Menzel, *Römische Bronzestatuetten und verwandte Geräte: ein Beitrag zum Stand der Forschung*, in: ANRW II 12.3 (1985) 127-169 Taf. 14,1-2; Menzel (Anm. 9) Nr. 110 Taf. 68 f. - Vgl. dieses Armeinstützmotiv schon bei dem Lysipp als Frühwerk zugeschriebenen Herakles, s. Fuchs (Anm. 2) Abb. 94.

<sup>18</sup> Vgl. Chr. Clairmont, *Die Bildnisse des Antinoos. Ein Beitrag zur Porträtplastik unter Kaiser Hadrian* (1966) 16 mit Anm. 3 Nr. 47 Taf. 6; Nr. 58-60 Taf. 33 f. 36.

Apollon ist für solch altehrwürdige Stilisierung durch zwei Umstände in besonderem Maß geeignet. Einerseits sind in seine Ikonographie schon mit Werken wie dem Kassler und dem Tiber-Apollon<sup>19</sup> an sich zeitstilbedingte Trachtzüge fest integriert, die später als Ansatzpunkt archaisierender Tendenzen wieder aufgegriffen werden konnten. Andererseits gehörten offenbar einige spät- und subarchaische Werke wie insbesondere der Apollon Philesios des Kanachos zu den für römische Reproduktionen noch interessanten Werken und prägten als Kultstatuen offenbar das Bild des Gottes zu Beginn der Kaiserzeit mit. So gibt es auch unter den Kleinbronzen vereinzelte Figuren, die sich im Grundkonzept offenbar am Apollon Philesios des Kanachos orientieren,<sup>20</sup> dazu eine kleine Gruppe von Apollon-Statuetten mit Stülzügen des früheren 5. Jhs., die teilweise entfernt an den Kassler Apoll erinnern, ohne ihn irgendwie näher zu kopieren.<sup>21</sup> Auch in nur leicht unterlebensgroßen Figuren wie dem Apollo aus der Casa del Citarista in Pompeji,<sup>22</sup> der offenbar als Lychnouchos diente, zeigt sich, daß die Vorliebe für diese archaisierenden Tendenzen zum Teil offenbar auf ihrer feierlich-dekorativen Darstellungsweise beruht - mitbedingt natürlich durch den Reiz und die zur wirklichen Funktion auftretende Spannung der dabei aufgerufenen feierlich-ehrwürdigen Konnotationen beim Betrachter. Sieht man sich nach ebensolchen Zügen unter den figürlichen Bronzen um, fällt etwa ein Apollo aus Transsylvanien in Wien,<sup>23</sup> unter denen in noch kleinerem Format einer aus Hisar, Bez. Plovdiv,<sup>24</sup> auf. Offenbar haben wir es bei den archaisierenden Kleinbronzen nicht nur mit Tendenzen zu tun, die in den Rahmen der klassizistischen Stilrichtung der frühen Kaiserzeit fallen, sondern vorzugsweise auch mit Arbeiten, die aus dem griechischen Teil des Reiches stammen.

Nicht so sehr der Blick wie der heute fehlende linke Arm, der nach dem Ansatz der Oberarmmuskeln ursprünglich kräftig ausgestreckt gewesen sein muß, sprengte wohl den engen Bereich der Gestalt. Der Blick ist offenbar durch diese Armhaltung bzw. durch das Objekt, das die Figur in der Linken hielt, motiviert. Nicht auszuschließen ist, daß der abgerissene fehlende linke Arm, auf dessen Hand der Blick gerichtet war, einfach eine Lampe oder einen Kandelaberzweig o.ä. hielt, daß die Statuette also - wie mehrere ähnlich große Bronzestatuetten und -statuen hauptsächlich der frühen Kaiserzeit<sup>25</sup> - nichts anderes war als ein sog. Stummer Diener, ein Lychnouchos, d.h. ein Lampenhalter in menschlicher Gestalt.

Typisch für diese Gruppe war die Kombination eines sehr jugendlichen Körpers im Stil des 4. Jh. v. Chr. mit einem klassizistischen Kopftypus des 5. Jh., der ursprünglich zu einem ganz

<sup>19</sup> Fuchs (Anm. 2) Abb. 70-72.

<sup>20</sup> Etwa aus der Sammlung Payne Knight: BMC Bronzes, Nr. 209; W. Lamb, *Ancient Greek and Roman Bronzes* (1929) 224 Abb. 88c; LIMC II (1984) 363-446, s.v. Apollo (Simon) 372 Nr. 31 Taf. 298; schon kontrapostisch konzipiert ist der in der Haartracht am späteren Strengen Stil orientierte Apollo aus Pompeji, A. Maiuri, *Pompeii. - Relazione sui lavori di scavo dell'aprile 1926 al dicembre 1927*. NSc 54, 1929, 354-438; 415 ff. Abb. 34 Taf. 26; LIMC a.O. 372 Nr. 32 Taf. 298.

<sup>21</sup> A. de Ridder, *Les bronzes antiques du Louvre (1913-15)* Nr. 522 Taf. 39; Reinach, *RSt V*, 6. 8 f.; LIMC (Anm. 20) 372 Nr. 33b.

<sup>22</sup> A. Maiuri, *Pompeii. Kultur und Kunst einer antiken Stadt* (1939) Abb. 98; E. Dwyer, *Pompeii and the Vesuvian Landscape* (1979) 62 Anm. 61; LIMC (Anm. 20) 372 f. Nr. 35 Taf. 299.

<sup>23</sup> *Kunsthst. Mus.: R. Florescu - I. Miclea, Tesaure transilvane din la Kunsthistorisches Museum din Viena* (1979) 31 Nr. 46 Abb. 22-26; LIMC (Anm. 20) 372 Nr. 33 Taf. 298; K. Gschwantler, *Guß + Form. Bronzen aus der Antikensammlung. Kat. Kunsthst. Mus. Wien* (1986) Nr. 141 Abb. 207.

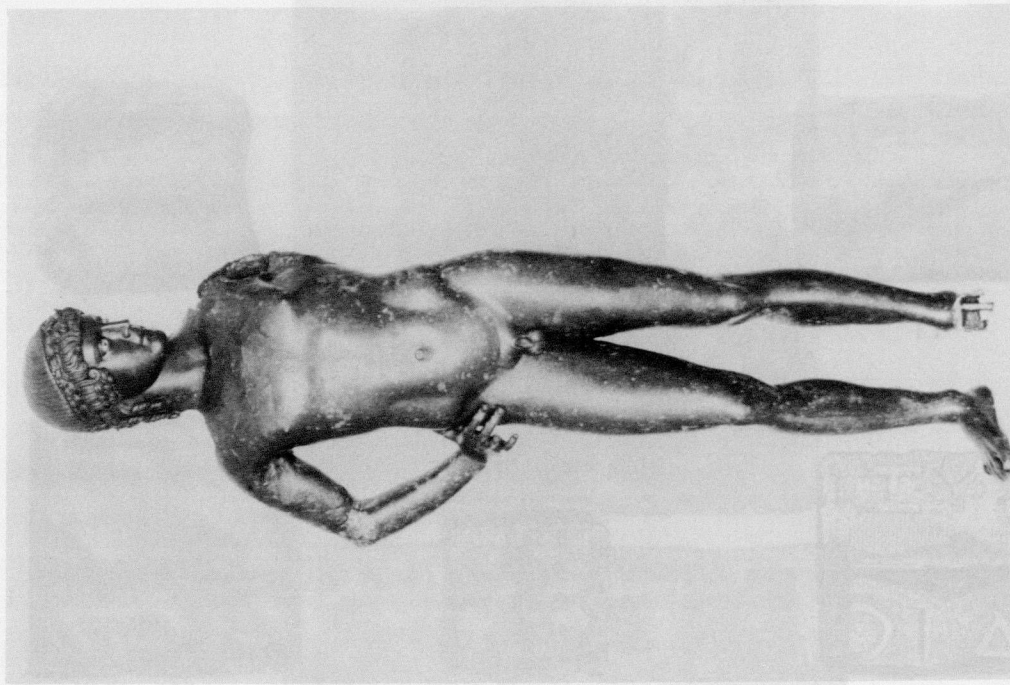
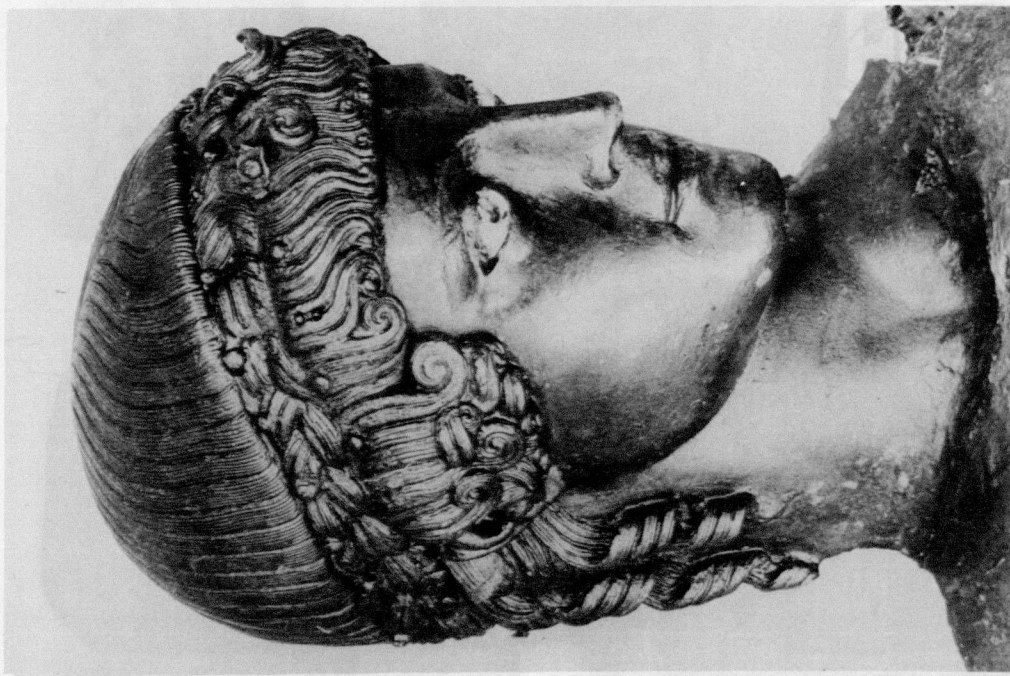
<sup>24</sup> *Oggenova-Marinova* (Anm. 8) Nr. 1 Abb. 1. Vgl. einen groben Apollo derselben Art (Nachguß?) in Aix-en-Provence, H. Oggiano-Bitar, *Bronzes figurés antiques des Bouches-du-Rhône, Gallia Suppl.* 43 (1984) Nr. 123.

<sup>25</sup> A. Rumpf, *Crda* 4, 1939, 17-27.

anderen Statuentypus gehört hatte. Der archaisierende Kopftypus des Apollon von Miletupolis kommt ganz den ästhetischen Ansprüchen entgegen, die man offenbar in der frühen Kaiserzeit für solche funktionellen Werke an das Vorbild stellte - wobei offen bleibt, ob es sich bei dem Kopf um eine Kopie oder eher eine archaisierende Nachschaffung handelt.

**Münster**

**Reinhard Stupperich**



Zu R. Stupperich, Eine Bronzestatue aus Miletupolis. Zu archaisierenden Kleinbronzen der Kaiserzeit, S. 111 ff.